

# Kurz informiert: Aktuelles

aus der Stiftung Hauptstadtzoos, Tierpark Berlin & Zoo Berlin

Was wir lieben, müssen wir unterstützen!



**Stiftung  
Hauptstadtzoos**



## Neue Zukunftsanteile für die Hauptstadtzoos: Mit limitierten Zukunftsanteilen die Stiftung unterstützen

Zu den Unterstützern der Stiftung Hauptstadtzoos zählt seit vielen Jahren auch der renommierte Künstler Reiner Zieger, der die von der Stiftung herausgegebenen Zukunftsanteile – limitierte Kunstdrucke – gestaltet.

Die jeweilige Serie der Zukunftsanteile ist nummeriert und auf 500 Stück limitiert, sodass ein exklusiver Kreis von Stiftern garantiert ist. Seit Juli gibt es zwei neue Zukunftsanteile: **Serie Hyazinthara** und **Serie Afrikanischer Löwe**. Ein Zukunftsanteil kostet 250 Euro und fließt zu 100 % als Zustiftung in das Stiftungsvermögen.

Die bisher erschienenen Zukunftsanteile finden Sie unter:  
[www.stiftung-hauptstadtzoos.de/unterstuetzen/zukunftsanteile](http://www.stiftung-hauptstadtzoos.de/unterstuetzen/zukunftsanteile)

Die Zukunftsanteile können unter Tel. 51 53 14 07 oder [info@stiftung-hauptstadtzoos.de](mailto:info@stiftung-hauptstadtzoos.de) bestellt werden.

Stiftung Hauptstadtzoos  
Am Tierpark 41  
10319 Berlin  
[www.stiftung-hauptstadtzoos.de](http://www.stiftung-hauptstadtzoos.de)

## Neu im Tierpark Berlin: Kleine Kudus eingezogen

Im Juni sind in den Tierpark Berlin Kleine Kudus eingezogen. Zuerst kam ein männlicher Kleiner Kudu aus dem Zoo Dvůr Králové (Tschechien) in den Tierpark und einige Tage später ein Weibchen aus dem Zoo Basel (Schweiz). Im Tierpark Berlin werden nunmehr

Teile der Staaten Tansania, Kenia und Somalia. Dort leben sie in der Savanne, in Akazienwäldern und im Buschland, wo sie gerne hinter Gebüsch Schutz suchen.

Der Kleine Kudu ist eine elegante und schlanke Antilope mit 11 bis 15 sehr kräftigen weißen Querstreifen auf dem bei Ricken und Jungtieren rotbraunen, bei älteren Böcken braungrauen und stellenweise schwärzlichen Fell. Die hellen Streifen verbessern die Tarnung im Dickicht. Die spiralförmig gedrehten Hörner sind nur bei den Böcken vorhanden und werden bis ca. 90 cm lang. Die graziilen Antilopen haben große braune Augen und regelrechte „Segelohren“. Dies hilft ihnen, sich im afrikanischen Busch zu orientieren und Ge-

fahren frühzeitig zu erkennen. Im Gegensatz zum Großen Kudu ist keine Halsmähne vorhanden. Werden sie durch ihre Fress-

feinde verfolgt, können sie Sprünge von zwei Metern Höhe und bis zu zehn Metern weit vollziehen. Während der Verfolgung strecken sie ihren Schwanz in die Höhe und signalisieren mit der weißen Unterseite allen anderen Kleinen Kudus die Gefahr.



Die Bestände der Kleinen Kudus sind bedroht durch Wilderei, Lebensraumverlust und Jagd.

Fotos: Monika Kochhan



Foto: Monika Kochhan

## Neu im Zoo Berlin: Schabrackentapir

Der knapp zwei Jahre alte Schabrackentapirbulle wurde im Zoo Boissière du Doré in Frankreich geboren und lebt nun auf der Anlage der Nashornpagode im Zoo. Der Schabrackentapir bewohnt vorwiegend dichten Primärwald in Gewässernähe in Südostasien. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Süden Myanmars über Thailand, die Malaiische Halbinsel, Laos und die Insel Sumatra. Durch seine auffällige Schwarzweiß-Zeichnung unterscheidet sich der Schabrackentapir deutlich von den braunen Tapirarten Südamerikas.



die Südlichen Kleinen Kudus gehalten, die auf der Außenanlage neben den Giraffengazellen zu sehen sind.

Die Kleinen Kudus kommen in einem beschränkten Verbreitungsgebiet in Afrika vor. Es umfasst

Hörner sind nur bei den Böcken vorhanden und werden bis ca. 90 cm lang. Die graziilen Antilopen haben große braune Augen und regelrechte „Segelohren“. Dies hilft ihnen, sich im afrikanischen Busch zu orientieren und Ge-

## Spenden oder Stiften für den Tierpark Berlin und für den Zoo Berlin?

Bei einer **Zustiftung** handelt es sich um eine finanzielle Zuwendung, die in das Stiftungsvermögen einfließt und langfristig die Handlungsfähigkeit der Stiftung absichert. Die Förderung erfolgt lediglich aus den Zinserträgen, sodass die finanzielle Zuwendung bzw. das Geld dauerhaft erhalten bleibt. Im Gegensatz dazu müssen **Spenden** zeitnah (i.d.R. innerhalb von fünf Jahren) ausgegeben werden. Stiften ist also das Richtige für all Jene, die langfristig helfen und etwas Bleibendes für die Nachwelt schaffen möchten. Denn das Ziel einer Stiftung ist es, in die Zukunft zu investieren. Der Wille des Stifters lebt auch noch in den nachfolgenden Generationen weiter.

[www.stiftung-hauptstadtzoos.de](http://www.stiftung-hauptstadtzoos.de)

## Jungtier beim Manul im Tierpark Berlin

Bei den Manulen im Himalaya-Gebirge im Tierpark Berlin gibt es auch ein Jungtier.

Der Manul ist eine kleine Wildkatze und wird auch Pallaskatze,



nach ihrem Entdecker Peter Simon Pallas, genannt.

Die Paarung der Manule findet in ihrer Höhle statt. Ist der Akt

vollzogen, bewacht der Kater die Höhle oft mehrere Tage, um etwaige Nebenbuhler zu vertreiben. Er selbst zieht anschließend zur nächsten paarungswilligen Dame weiter. Die drei bis sechs Jungtiere versorgt die Mutter dann alleine.

Die Jungtiere haben ein Geburtsgewicht von 70 bis 100 g und werden die ersten elf Wochen gesäugt. Im Tierpark Berlin werden sie seit 1998 gehalten und sind u.a. auf der höchsten Stelle vom Tierpark, auf der Himalaya-Gebirgslandschaft, anzutreffen.

Foto: Monika Kochhan

## Mönchsgeier-Jungvogel im Tierpark

Mönchsgeier sind in Europa, dem Nahen Osten und Asien verbreitet. Sie leben hauptsächlich in ausgedehnten, felsigen Gebieten wie Gebirgen mit offenen Wäldern, Steppen und Trockentälern. Ihr Lebensraum liegt oft in höheren Lagen, in Asien bis zu 4.500 m.

Weltweit nimmt die Zahl der Mönchsgeier rapide ab. Vergiftungen, Hochspannungsmasten und Windkraftanlagen sind eine große Bedrohung. In einigen Gebieten herrscht auch Nahrungsmangel, da tote Tiere aus dem Gebiet entfernt werden. Die Gesetzgebung und die Aufklärung versuchen, die Lebensbedingungen in freier Wildbahn zu verbessern.

In Europa werden Mönchsgeier aus verschiedenen Zoos in si-



chere Gebiete entlassen. Einige Geier werden mit einem Sender versehen, damit Forscher sie aufspüren können.

Foto: Monika Kochhan

### Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos  
Deutsche Bank  
IBAN: DE68 10070000 00554410 14  
BIC: DEUTDE33  
Betreff: Zustiftung Greifvögel

## Neues Zuhause für Waldgiraffen: Okapis im Zoo ziehen ins Antilopenhaus

Im Zoo Berlin werden seit 1987 durchgehend die stark bedrohten Okapis gehalten, nachdem sie erstmals 1964 gehalten wurden. Nunmehr sollen im Antilopenhaus, dem ältesten noch bestehenden Tierhaus vom Zoo, die Okapis einziehen. Durch den Umzug ins Antilopenhaus wird sich die Fläche für Okapis im Innenbereich deutlich erhöhen. Darüber hinaus ermöglichen zwei separierbare Außenanlagen zukünftig auch die Haltung von Zuchtpaaren.



Okapi im Zoo Berlin.  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Im Außenbereich wird der Oberboden hierfür ausgetauscht und die Sicherung im Steilgrabenbereich verbessert. Des Weiteren wird die Bepflanzung erneuert und auch die Unterstände deutlich aufgewertet. Im Innenbereich ist es erforderlich, dass die bestehenden Heizkörper für die wärmeliebenden Tiere demontiert und durch moderne Heizkörper ausgewechselt werden.

Im Rahmen der Umbauarbeiten wird das Antilopenhaus in der Gesamtheit umgestaltet und die Außen- und Innenanlagen der Giraffen ebenfalls aufgewertet. Der Beginn des Umbaus erfolgt noch in diesem Jahr und die Fertigstellung ist für 2026 geplant.

Das Okapi (*Okapia johnstoni*), welches auch als Waldgiraffe bezeichnet wird, kommt im Ituri-Regenwald der Republik Kongo vor. Okapis zählen zu den Giraffenartigen und wurden zum Ende des 19./Anfang des 20. Jh. vom berühmten Afrikaforscher Sir Henry Stanley (1841-1904) entdeckt. Das rotbraune Fell und die weiße Zeichnung machen Okapis unverwechselbar. Die einzigartige Zeichnung der Hinterbeine führt oft dazu, dass Okapis von Besucherinnen und Besuchern als Zebras benannt werden. Auch der Erstbeschreiber Philip Lutley Sclater (1829-1913) bezeichnete Okapis fehlerhaft als Waldzebra.

Die äußerst stark gefährdeten Tiere sind scheue Einzelgänger. Daher stammt das Wissen über Okapis vorwiegend aus der Haltung in Zoos.

Die Erhaltungszucht in Zoos war schon immer von großer Bedeu-



Quelle: Zoo Berlin

tung. Hinzu kommt, dass das für Okapis zuständige Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP) auch ein Artenschutzprojekt, das Okapi Conservation Project, im größten zusammenhängenden natürlichen Lebensraum der Okapis im Kongo etabliert hat und finanziell unterstützt. Auch die Stiftung Hauptstadtzoos mit ihrem Stiftungsfonds für Giraffen und Okapis möchte dieses Projekt zukünftig finanziell unterstützen.

Seit 1995 nimmt der Bestand an Okapis in der Wildbahn zu-

sehend ab. Es ist davon auszugehen, dass der Bestand auch weiterhin stark sinkt. Der zunehmende Siedlungsdruck sowie die Nachfrage nach Wildfleisch und Fellen und der ungenügende staatliche Schutz vor Ort sind Gründe hierfür.

### Spendenkonto:

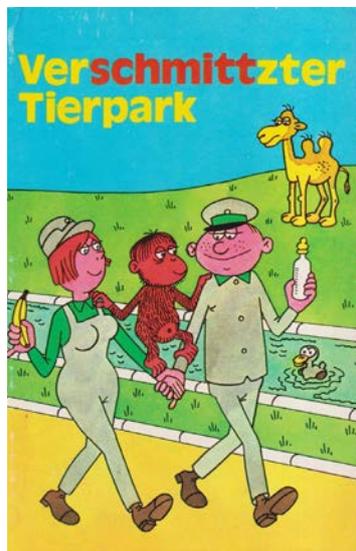
Stiftung Hauptstadtzoos  
Deutsche Bank  
IBAN: DE41 10070000 00554410 15  
BIC: DEUTDE33  
Betreff: Zustiftung Okapis

## Aus der Geschichte der Hauptstadtzoos Der Berliner Karikaturist Erich Schmitt und der Tierpark Berlin



Erich Schmitt wurde am 11. März 1924 als Sohn eines Schaffners in Berlin geboren. Bereits mit vier Jahren soll er malerisches Talent bewiesen haben, als er auf dem häuslichen Fußboden mit Kreide ein Pferd gemalt hatte. Später kamen dann noch Menschen dazu. Ab 1930 ging Erich Schmitt in Charlottenburg zur Schule. Nach seinem Abschluss erlernte er den Beruf des Schlossers und besuchte zusätzlich Abendkurse an einer Pressezeichnerschule. Während des II. Weltkrieges diente Schmitt bei der Kriegsmarine und geriet in Kriegsgefangenschaft. Als diese 1946 beendet war, lernte er seine spätere Ehefrau Katharina in Schleswig-Holstein kennen. Er ging 1947 nach Ost-Berlin und begann damit, sich eine Existenz als Karikaturist aufzubauen, war aber weiterhin als Schlosser tätig. Er arbeitete als Autodidakt

u.a. für den „Eulenspiegel“ und für die „Wochenpost“ und in der Zeitschrift „Start“. Sein fester Arbeitgeber wurde jedoch die „Berliner Zeitung“ ab 1948, wo täglich politische Karikaturen von ihm veröffentlicht wurden. Das Gesicht der Zeitung bestimmte er mit seinen Bildern über Jahrzehnte hinweg mit. Bereits ab 1951 veröffentlichte diese regelmäßig Sammelbände mit den Schmittschen Tageskarikaturen. Innerhalb von drei Jahrzehnten zeichnete Schmitt allein für die Berliner Zeitung 10.000 Zeichnungen.



Er veränderte seinen Stil nie und das verleiht seinen Werken einen enormen Wiedererkennungswert, weil er den Stil seiner „Männekens“, wie er sie nannte, nie

veränderte. Anfang der 1950er Jahre zeichnete er nicht nur für den „Eulenspiegel“, sondern auch für den „Frischen Wind“ und der „Freien Welt“. Er nimmt sich hierfür Kurioses aus dem Alltag in der DDR vor und verzert es mit klassischem Berliner Witz und Berliner Schnauze.

Er erschuf die zeitlosen Geschichten wie „Die Arche Noah“ (1953), „Kuno Wimmerzahn“ (1955), „Schwester Monika“ (1956), gefolgt von „Ede, der Tierparklehrling“ (1964) u. v. m.

Er interessierte sich sehr für Tiere und den Weltraum, es verwundert nicht, dass beides in seinen Werken oft zu sehen ist. Besonders gern hielt er sich mit seinem Sohn Thomas, der auch Mitglied im Förderverein vom Tierpark wurde, im Tierpark Berlin auf.

Er hielt den Tierpark, seine Bewohner, die Besucher aber auch die Tierpfleger, die er mit „Ede“ und „Edeltraut“ zeichnete, in seinen Bildern fest. Auch der Gründer und langjährige Direktor vom Tierpark, Prof. Dr. Heinrich Dathe, ist in den Zeichnungen verewigt worden. Gab es ein neues Tier oder Anlage, war er da, um es festzuhalten, er war damit ein Werbeträger für den Park und schweißte die Menschen noch näher an „ihren“ Tierpark.

Unter den Mitarbeitern war Erich Schmitt liebevoll und anerkennend auch Onkel Erich genannt und sehr beliebt gewesen.

Ebenso oft wie im Tierpark konnte



man Erich Schmitt in der „Niquet-Klause“ im Zentrum der Stadt und ab 1961 auch in der Gaststätte „Sternchen“ in der Berolinastraße, wo sich viele Redakteure trafen, antreffen. In beiden Kneipen entwickelte er den einen oder anderen Charakter für seine Zeichnungen.

Eine der bekanntesten Veröffentlichungen dürfte „Das dicke Schmitt-Buch“ von 1968 sein, welches Ende der 1990er Jahre neu aufgelegt wurde. Er erhielt für seine Arbeiten viele Auszeichnungen, u. a. 1981 den Vaterländischen Verdienstorden in Silber. Diesen hatte er bereits 1965 erhalten, allerdings in Bronze. Erich Schmitt verstarb am 29. Dezember 1984 mit gerade einmal 60 Jahren in Berlin.

## Neue WG im Zoo Berlin: Dromedare, Somali-Wildesel und Addax-Antilopen

Die neue Wohngemeinschaft im Zoo Berlin besteht aus zwei Dro-

einander. Aber es verläuft alles friedlich.



medaren, zwei Somali-Wildeseln und drei Addax-Antilopen, die zusammen auf der Außenanlage im Zoo Berlin zu sehen sind. Sie halten derzeit noch Abstand von-

Die Anlage ist zweigeteilt, aber beide Anlagen sind für alle frei zugänglich. Die Addax ist eine afrikanische Antilopenart. Sie wird auch Mendesantilope genannt. Wegen der Hörner wurden sie früher gejagt und ist fast ausgerottet worden.

Addax sind daher unmittelbar vom Aussterben bedroht. Aus Zoos wurden insgesamt rund 100 Addax in Nationalparks in der Sahara wiederangesiedelt und haben sich dort

vermehrt. Der Somali-Wildesel ist eine vom Aussterben bedrohte

Unterart des Afrikanischen Esels. Somali-Wildesel fallen durch ihre Beine auf. Diese sind gestreift wie bei einem Zebra und kurz über dem Knie hören die Streifen auf.

Das Dromedar ist gut an das Leben in trockenen Gebieten angepasst. In seinem Höcker befindet sich Fettgewebe, welches bei Nahrungsknappheit biochemisch in

Energie umgewandelt werden kann. Wasser speichern die Dro-



medare hingegen in ihrem Magensystem.

Fotos: Monika Kochhan

## Höher & weiter: Sprungkraft im Tierreich

Der Weltrekord im Hochsprung bei Menschen liegt bei 2,45 Metern. Der Weltrekordhalter ist 1,93 Meter groß und somit entspricht der Rekord im Verhältnis zu seiner Körpergröße einem Faktor von ca. 1:1,27. Über einen solchen Wert können Tiere nur schmunzeln.

Allein ein Floh, der bis 4,5 mm groß sein kann, springt 30 cm in die Höhe. Im Verhältnis zur Körpergröße ist dieses ein vielfaches mehr als der Weltrekord bei Menschen. Hätte der Mensch die Sprungkraft eines Flohs, würde er 50 Meter hoch und 90 Meter weit springen können. Eine elastische Masse in den Gelenken des Flohs ermöglicht es ihm, dass er nach oben katapultiert wird. Durch diesen federartigen Mechanismus kann der Floh ca. das 135-fache seiner eigenen Körpergröße hoch springen.



Die unangefochtene Nummer 1 unter den Hochspringern ist die **Wiesenschaumzikade**. Diese Insektenart wird ca. 7 mm lang und hat ein Gewicht von unter 10 Gramm. Sie schafft Sprünge von bis zu 70 cm, was dem 400-fachen ihrer eigenen Körperhöhe entspricht.

Mit einer Größe von ca. 2 Metern und einem Gewicht von ca.



100 kg ist der **Puma** das größte auf Land lebende Tier unter den Hochspringern. Die auch als Berglöwe bekannte Raubkatze erreicht beim Sprung Höhen von bis zu 5,5 Metern.



Wenn man an die Sprungkraft bei Tieren denkt, kommt man an **Kängurus** nicht vorbei. Kängurus hüpfen, statt zu laufen. Das Rote Riesenänguru ist das größte unter den Kängurus und erreicht eine Geschwindigkeit von 60 km/h. Dabei kann es über 3 Meter hoch springen.

Auch der Namensvetter, die **Kängururatte**, kann hier mithalten. Die Fortbewegung ähnelt der des Kängurus. Auch die Kängururatte hat überproportional große Hinterbeine. Die bis zu 200 mm großen Nagetiere kön-



nen aus dem Stand über 2 Meter hoch springen.

Unter den Huftieren halten die **Impalas**, eine afrikanische Antilopenart, den Rekord. Aus dem



Lauf können sie bis zu 10 Meter weit und 3 Meter hoch springen. Dabei scheint es, als würden sie streckenweise über dem Boden durch die Luft fliegen.



Zu den besten Springern gehören **Blauschafe** und Klippspringer. Sie sind besonders wendig, trittsicher und dabei noch schnell und können in der Gebirgslandschaft darüber hinaus noch weit springen. Mit ihren kleinen Hufen

laufen sie auf schmale Felskanten und springen von diesen ab. Dabei landen sie sicher auf Felskanten, die manchmal nur 3 cm breit sind.



Zu den Hochspringern der Meere gehört der **Delfin**. Der Meeressäuger kann sich mit seiner Schwanzflosse bis zu 7 Meter in die Höhe katapultieren. Auch die tonnenschweren Orcas können Höhen bis zu 5 Meter erreichen. Ebenfalls Haie schaffen mit bis zu 4 Meter beachtliche Sprünge. Unter den einheimischen Lurchen ist der **Springfrosch** ebenfalls ein Rekordhalter. Der bis zu 10 cm große Frosch, dessen lange Hinterbeine ihm nicht nur seinen Namen verleihen, sondern auch eine enorme Sprungkraft ermöglichen, kann bis zu 2 Meter weit springen.



**Benefizkonzert:**  
15 Jahre Stiftung für Tierpark und Zoo

### Festliche Weihnachtsgala

am Freitag, 5. Dezember 2025, 19 Uhr

Einlass: 18 Uhr – Eintritt: 38,50 Euro

Französische Friedrichstadtkirche  
am Gendarmenmarkt 5



Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Stiftung Hauptstadtzoos möchten wir Sie zu einem Benefizkonzert einladen.

Marie Giroux (Mezzosopran), Andrea Chudak (Sopran) und Joseph Schnurr (Tenor), die von Jenny Schäußelen am Flügel begleitet werden, beschenken Ihnen die schönsten Sterne des Universums: von Zimtsternen über Sternzeichen und Schneesternen, aber auch natürlich Weihnachtssterne und vieles mehr.

Musikalisch untermalen sie diese Sternstunden mit lieblichen Weihnachtsklassikern aus aller Welt. Festliche Stimmung gepaart mit guter Laune ist garantiert.

#### Kartenverkauf:

Tel. 51 53 14 07 oder per E-Mail an  
info@stiftung-hauptstadtzoos.de

### Stiftungsfonds: Am Welt-Giraffen-Tag für den Artenschutz sensibilisiert

Der längste Tag im Jahr gehört den Tieren mit dem längsten Hals: Der 21. Juni wurde daher zum Welt-Giraffentag erkoren und die Stiftung hat an diesem Tag Kinder in den Tierpark eingeladen, um u.a. über die Bedrohung der Giraffen zu informieren. Der Aktionstag geht auf eine Initiative der internationalen NGO Giraffe Conservation Foundation (GCF) aus dem Jahre 2014 zurück. Die GCF ist die Dachorganisation verschiedener Institutionen zum Schutz der höchsten Landsäugetiere der Welt und ist eines der Freilandprojekte, die auch die Stiftung Hauptstadtzoos mit ihrem Stiftungsfonds für Giraffen unterstützen möchte.

Die GCF ist in Afrika ansässig und betreibt über den ganzen Kontinent verteilt Forschungsprojekte, Monitoringprogramme, führt Giraffenzählungen durch, arbeitet an lokalen Schulen und vieles mehr. Das Hauptziel der GCF besteht darin, das Bewusstsein für die Gefährdung von Giraffen zu schärfen sowie Unterstützung für die Zukunft der Giraffen und den Schutz ihres Lebensraums in Afrika zu leisten.

**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos  
Deutsche Bank  
IBAN: DE41 10070000 00554410 15  
BIC: DEUTDE33  
Betreff: Artenschutz Giraffen

#### Impressum

Herausgeber:  
Stiftung Hauptstadtzoos  
Am Tierpark 41, 10319 Berlin

V.i.S.d.P.: Thomas Ziolko  
Auflage: 5.000 Stück

Tel. 030-51 53 14 07  
info@stiftung-hauptstadtzoos.de  
www.stiftung-hauptstadtzoos.de

#### Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos  
Deutsche Bank  
IBAN: DE58 1007 0000 0055 4410 00  
BIC: DEUTDE33